

Lernen für's (Medien-)Leben? Die Medienwissenschaft – ein Studium (nicht nur) für Intelligenzbestien...

Allein das Zauberwort „Medien“ ruft bei vielen Jugendlichen einen magisch verklärten Gesichtsausdruck hervor: Im Fernsehen mit Stefan Raab arbeiten, bei E!ns Live die aktuellen Platten auflegen, im Net tolle Flash-Animationen entwerfen und in der Schnüß tolle Artikel veröffentlichen, keine Frage, von solchen Traumjobs träumen viele! In Bonn gibt es für Lernwillige seit einiger Zeit neben dem schon lange bestehenden Studiengang Kommunikationsforschung das Fach Medienwissenschaft, wo nach der Start- und Einstiegsphase jetzt erste Erfahrungen in der Praxis vorliegen.

Zuerst einmal ist es für die meisten eine mehr als herbe Ernüchterung, wenn sie von dem schwindelerregend hohen (oder niedrigen, wie man es betrachtet...) Numerus Clausus aus den Träumen und Wunschvorstellungen in die Realität zurückgeholt werden: Gerade mal 60 Studienplätze stehen in Bonn für Neuanfänger zur Verfügung, aber weit über 1000 Bewerber drängeln sich bei Semesterbeginn um die Zulassung zum begehrten Studium und erzeugen dadurch einen geforderten NC-Notendurchschnitt von exklusiven 1,5 im Hauptfach bzw. - auch nicht viel weniger beeindruckenden- 1,6 im Nebenfach.

Daneben gibt es die Möglichkeit einer längeren Wartezeit, die vorzugsweise in einer beruflichen Praxis verbracht werden sollte, und später angerechnet werden kann. Weitere, jedoch ebenfalls limitierte Anmelde-möglichkeiten gibt es darüber hinaus noch für Fachhochschulen wie etwa in Sankt Augustin, die sich ebenfalls in den letzten Jahren zunehmend auf dieses Terrain der Medienwelt vorgetastet haben. Allerdings müssen die mit dem Ruf leben, erheblich ver-Schul-ter und stärker „handwerklich-praktisch“ ausgerichtet zu sein.

Überhaupt war und ist bis heute eine akademisch orientierte Ausbildung im hemdsärmeligen Berufsalltag der Medien nicht der einzige Weg zum Berufserfolg. Über firmeninterne Lehrstellen und Volontariate haben viele der heute altgedienten Mitarbeiter ihren Weg begonnen und die Diskussion, wie viel praktische oder theoretische Elemente eine zukunftsorientierte mediale Ausbildung eigentlich haben sollte, ist nach wie vor ebenso nicht endgültig zu beantworten wie die Grundsatzüberlegung, ob die Arbeit in den Medien überhaupt umfassend „gelehrt“ werden kann oder nicht sinnvoller durch „einfach machen“ in den Griff zu bekommen ist.

Doch sicher ist, es hat sich vieles verändert im Medienalltag: War der Journalist einer Tageszeitung noch vor wenigen Jahren ein ausgeprägter Schreibtischtäter mit Schreibmaschine und Notizblock und sein Redakteurskollege beim Radio ein Programmgestalter mit Mikrophon und großem Plattenschrank, sind die Berufsbilder heute längst zusammengewachsen und in ihren Aktivitäten immer weniger voneinander abzugrenzen. Allen Medienarbeitern ist heute gemeinsam, dass sie mit Computern und Fach-Software genauso alltäglich-routiniert wie mit Handy und Internet umgehen müssen und dass sie zunehmend „Content“-Ersteller werden, wie immer dann diese Inhalte auch aussehen.

Und das will halt irgendwo gelernt und verstanden werden: Um der verwirrenden Vielfalt an Ausbildungsmöglichkeiten mit einem umfassenden Angebot entgegen zu können, hat sich daher also in den letzten Jahren an den Universitäten das Fach Medienwissenschaft herausgebildet. Oftmals noch recht dürftig ausgerüstet und personell ausgestattet – die einzige hauptamtliche Lehrstuhlinhaberin an der Düsseldorfer Heinrich-Heine-Universität, Karin Böhme-Dürr, beklagt beispielsweise auf ihrer Internetseite die „katastrophalen Zustände am Medien-

standort Düsseldorf⁶ - sind diese Seminare und Institute als Teil meist der Philosophischen Fakultät zumindest schon einmal in Aktion.

Dort wird jetzt eifrig in Richtung Diplom, Magister oder gar Promotion gebüffelt und mit der Maus geklickt, auch wenn vermutlich die wichtigste Frage sein dürfte, ob die Hochschulen ein Platz sein werden, wo sich schon möglichst früh Kontakte untereinander und in die aktive Medienszene hinein ergeben und anknüpfen lassen. „Neben einer breiten fachlichen Qualifikation“, empfiehlt nämlich die allgemein berufsberatende Web-Seite *medienstudienfuehrer.de* ganz ausdrücklich : „brauchst du vor allem gute Connections!“